

NEWS

PATRICK KOVACS
KUNSTHANDEL

SEIT 1976

AUSGABE NUMMER SIEBEN AUS DEM JAHR 2005

KOHNS EINSTIEG IN DIE MODERNE



Der Schalenfauteuil No. 720
von J. Hoffmann

EINE KOHN-GARNITUR IM ORIGINAL
KUNSTMESSE MÜNCHEN
DAS WIENER SPEISEZIMMER
ANTIQUITÄTENMESSE HOFBURG WIEN
NEUES ZUR POSTSPARKASSE VON OTTO WAGNER

EINE KOHN-GARNITUR IM ORIGINAL

Die Garnitur No. 720 von J. & J. Kohn nach dem Entwurf von Josef Hoffmann um 1901/02 konnte im Originalzustand gerettet werden.



Garnitur No. 720, Tisch 675/T, J. & J. Kohn 1911

Vom Erstbesitzer konnte diese komplette Garnitur im Originalzustand mit dem Originalbezug gerettet werden, die als Ikone der Moderne den Stellenwert des Bugholzfabrikanten Kohn in Zusammenarbeit mit Josef Hoffmann verdeutlicht.

Die schlichte Grundform und Ornamentlosigkeit sind ein Beispiel für die von Josef Hoffmann schon kurz nach 1900 angestrebte Modernität.

Der Fauteuil war Teil der Ausstattung der XV. Ausstellung der Vereinigung bildender

Künstler Österreichs in der Secession im November 1902 und wurde im Inserat der Firma Kohn im Ausstellungskatalog abgebildet. Dieses Inserat mit dem Fauteuil blieb als Art Firmenlogo über mehrere Jahre in Verwendung.

Der Fauteuil wurde 1904 auf der Ausstellung in St. Louis in der Verkaufskojie des Bugholzfabrikanten Jacob & Josef Kohn ausgestellt. In Buenos Aires 1909 waren die Fauteuils bereits mit der Bank als Ensemble präsentiert. Eine Fortführung dieser flächigen Holzbiegetechnik zeigt sich

auch bei weiteren Entwürfen Hoffmanns für Kohn.

Durch die Originalrechnung ist die Ausführung dieser Garnitur in das Jahr 1911 zu datieren, als sie im Rahmen einer Aussteuer von einer Wiener Familie um 700 Kronen erworben wurde.

Sie besteht aus zwei schalenförmig gebogenen Fauteuils und einer dazupassenden Bank. Die gesamte Innenwandung und die Sitzfläche sind mit dem Originalstoff bespannt, der in der Rechnung als „Moquette“ bezeichnet ist. Der Sitz ist mit außen sichtba-

ren Metallnieten befestigt, die Beschläge an den Fußkanten sind mit funktionellen Rollen ausgestattet.

Zur Sitzgarnitur war von den Auftraggebern 1911 der runde Tisch No. 675 aus dem Sortiment von Kohn ausgewählt worden, mit dem die Garnitur schon in Buenos Aires ausgestellt war.

Eine reich bebilderte erste Monografie zur Firma Kohn ist endlich erschienen: Jiří Uhlir: Semper Sursum, Jacob & Josef Kohn, Olmütz 2005. (in tschechischer Sprache), erhältlich in unserer Galerie. US



Ausstellung Secession 1902

ERSTE ÖSTERR. ACTIEN-GESELLSCHAFT ZUR ERZEUGUNG V. MÖBELN AUS GEBOGENEM HOLZE
JACOB & JOSEF KOHN
 WIEN, I. BURGRING 3

GRAND PRIX PARIS 1900

o SCHLAFZIMMER, SPEISEZIMMER o
 SALONMÖBEL IN MODERNEM STILE

Inserat J. & J. Kohn 1902



Originalrechnung 1911

Ausgewählte Literatur:
 Ver Sacrum, Band 5, 1902, S. 322.

Ausstellungskatalog:
 Gebogenes Holz, Wien 1840-1910, München 1979, Kat. Nr. 44.

Ostergard, Derek (Hrsg.):
 Bent Wood and Metal Furniture, New York 1987, S. 238 f.

Ausstellungskatalog: Thonet Vienna; La nascita del design tra Biedermeier e Secessione Viennese, Milano 2005, S. 50.

EDITORIAL



Neben dem Entdecken von verborgenen Schätzen geht es mir als verantwortungsvollem Kunsthändler immer mehr um den sorgfältigen Umgang mit den mir anvertrauten Kunstgegenständen.

Die so oft gestellte Frage der Nachhaltigkeit für zukünftige Generationen muss heute klar beantwortet werden. Das Berufsprofil des Kunsthändlers ist daher neu zu definieren.

Die Verantwortung gegenüber den Kunden umfasst nicht mehr nur die Beratung im herkömmlichen Sinn, sondern auch detaillierte Recherche, marktkonforme Bewertung, Echtheitsbestimmung und sorgfältige konservatorische Maßnahmen.

Wenn ich dieses Leitbild auf mein Unternehmen projiziere, so sind meine Kunden und ich auf dem besten Weg. Davon können Sie sich jederzeit persönlich in meiner Galerie, auf den Messen oder im Internet überzeugen.

Phil Kohn

MUSEALES AUS WIEN

ZUR 50. KUNSTMESSE IN MÜNCHEN 8. – 16. OKTOBER 2005

EIN BESUCH AM STAND VON PATRICK KOVACS ERWECKT DEN EINDRUCK EINES MUSEUMSRUNDGANGES



Zierkasten, Clemens Frömmel, Carl Hrazdil, 1903

Der Zierkasten hat seinen Doppelgänger im Wiener Museum für angewandte Kunst. Dieses Modell war auf der Winterausstellung des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie 1903/04 ausgestellt gewesen und vom Museum 1904 um 400 Kronen erworben worden.

Der Schrank besticht durch seine prismatische Grundform und hohe handwerkliche Qualität der Ausführung, die mehrere Holzarten und Techniken kombiniert. Die Verwendung verschiedener Furnierhölzer in unterschiedlicher Farbe und Maserung, Details wie die abgerundeten Ecken, die Metallbeschläge in organischen Formen und die floralen Dekorfelder in den Türen machen den Schrank zu einem herausragenden Objekt. Als solcher wurde er auch in der Zeitschrift „Kunst und Kunsthandwerk“ abgebildet.¹

Das Möbelstück stellt ein Beispiel für die bislang wenig dokumentierte Möbelproduktion in Wien Anfang des 20. Jahrhunderts dar, in der Einflüsse der englischen Arts and Crafts Bewegung und die ers-

ten funktionellen Tendenzen spürbar waren.

Der Entwerfer des Zierkastens, der Architekt Clemens Frömmel (1874-1945), war im Zeichenatelier des Museums tätig. Die Entwürfe standen Gewerbetreibenden zur Verfügung, wie in diesem Fall dem Möbeltischler Carl Hrazdil.²

Einen besonderen Stellenwert hat auch der ausgestellte runde Tisch in aufwendiger Bugholztechnik mit Messingfußmanschetten nach dem Entwurf von Gustav Siegel, der als „Mann des gebogenen Holzes“ bezeichnet wurde. Mit diesem Tisch konnte ein weiteres Beispiel des Pariser Ausstellungsinterieurs der Firma Jacob & Josef Kohn entdeckt werden.



Tisch, Gustav Siegel, J. & J. Kohn, um 1900



Standuhr, Johann Salfer, Wien 1900/10

Dass in Wien auch die Zeit mit der Mode geht, ist an einer Standuhr aus dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts



Ziffernblatt

abzulesen. Der Typus der Biedermeieruhren wurde durch die extrem schlichte Form und den auf das Ziffernblatt aus Alpacca reduzierten Dekor der Moderne angepasst.

Kunstgewerbe der Wiener Werkstätte darf im Angebot nicht fehlen, wo doch Patrick Kovacs eingeladen wurde, im Rahmen der Messe einen Vortrag zur Wiener Werkstätte zu halten.

Die Wiener Werkstätte – eine Spekulation wert?

Vortrag: Patrick Kovacs
Kunstmesse München,
Vortragssaal, 1. Stock
Dienstag: 11. 10. 2005
Beginn: 20 Uhr

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Patrick Kovacs
A-1040 Wien, Rechte Wienzeile 31
Tel: +43 1 587 94 74
Fax: +43 1 586 08 40 85
office@patrick-kovacs.at
www.patrick-kovacs.at

REDAKTION: Dr. Ulrike Scholda
Mag. Maria Schindelegger

FOTOS: Roman Fuchs, Philip Roehle

LAYOUT: Werbeagentur Bauderer

DRUCK: Druckerei Schmidbauer

VERLAGSORT: Wien, 09/2005

COPYRIGHT: Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie das größte Möbelmuseum der Welt.

Das Hofmobiliendepot ist eine Rarität und ein echter Geheimtipp unter den Wiener Museen. Das Museum gewährt Einblick in drei Jahrhunderte Wohnkultur und Möbelkunst, zeigt aber auch Klassiker der Moderne sowie Arbeiten heimischer Architekten und Designer bis in die Gegenwart.

Hofmobiliendepot • Möbel Museum Wien
Andreasgasse 7 • 1070 Wien • Di-So 10-18 Uhr • www.hofmobiliendepot.at

¹ Wien, Jg. 7, 1904, S. 39, Abb. S. 22
² Czermakgasse 21, 1180 Wien

DAS WIENER SPEISEZIMMER

Auf der VIII. Ausstellung der Wiener Secession im Jahr 1900 präsentierte Koloman Moser unter dem poetischen Namen „Der Reiche Fischzug“ ein Buffetmodell, das vom Kunstmöbeltischler August Ungethüm erfolgreich zu einem neuen Typus modifiziert wurde. Ein solches Beispiel für die zeitgemäße Wohnkultur des Wiener Großbürgertums ist nun bei Patrick Kovacs zu sehen.



Speisezimmer, Kunst-Möbel-Fabrik August Ungethüm, Wien

Als modern empfand man vor allem die neue, kubische und auf geometrischen Grundelementen beruhende Form des Schrankes, welche die vorherrschende üppig geschwungene und organisch durchgebildete Möbelgestaltung ablöste. Charakteristisch für Mosers neuen Buffettypus sind sechs in Messinghülsen

steckende Füße, von denen die beiden Vorderen den auskragenden Mittelteil des unteren Schrankbereichs tragen. Eine gegenläufige Bewegung vollziehend tritt der viertürige Aufsatz convex zurück. Besonderes Aufsehen erregte auch die auffällige Ornamentierung des Schrankes, die aus aufwendigen Intarsien

farbiger Edelhölzer besteht und ein Flächenmuster aus ineinander verkeilten Fischen darstellt. Der Buffetschrank, ausgeführt von Portois & Fix, wurde nach der Ausstellung angekauft und befindet sich heute in der Sammlung des MAK. Aufgrund des großen Erfolges entwickelte Moser 1904 eine weitere Variation

dieses Buffets, als Teil einer Wohnungseinrichtung für ein junges Paar. Moser verwendete den für den „Reichen Fischzug“ entwickelten Prototypen und übertrug darauf einen besonders kostbaren und auffälligen Intarsien-schmuck in Form von Delphinen und einer Ölzweig tragenden Taube.

Koloman Moser errang für seine künstlerischen Buffetentwürfe große Aufmerksamkeit und Anerkennung, wie der Ankauf durch die öffentliche Hand aber auch zahlreiche lobende Worte in Wiens Kunstpresse bezeugen.

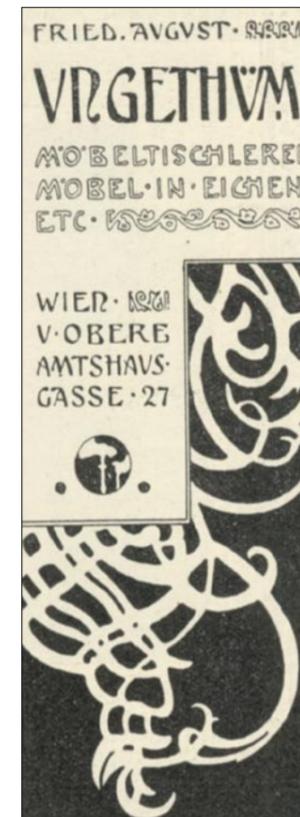
aptiert wurde. Für den Korpus des Buffetschranks griff man fast wortwörtlich auf Mosers Prototyp für den „Reichen Fischzug“ zurück. Allerdings veränderte der Entwerfer das Maßverhältnis zwischen Schrankunterteil und Füßen, die nun um einiges kürzer

praktikabler zu machen. In diesem Zusammenhang sind etwa das Auszugsfach unter der marmornen Arbeitsplatte oder die verspiegelte Rückwand des Schrankes zu sehen. Auch für die dekorative Ausstattung wurde die von Koloman Moser für den „Reichen Fischzug“ entwickelte Lösung mit der strengen horizontal-vertikal Gliederung durch Ornamentleisten herangezogen. Die horizontale Bänderung wurde 1:1 übernommen, ansonsten dürften Mosers Schmuckelemente jedoch wohl zu extravagant erschienen sein.

Anstatt der bunten Intarsien entschied man sich für zurückhaltendere, jedoch keineswegs weniger dekorative Flachschnitzerei. Bereits Koloman Moser hatte für das reziproke Fischmuster ein Flächenmuster seines grafischen Werkes herangezogen. In der Manufaktur Ungethüm dürfte man sich für das wellenförmig gekämmte Muster mit überlappenden Kreisen ebenfalls Anregungen bei Grafiken Mosers geholt haben, beispielsweise bei Vignettenentwürfen von 1899. Die Ausarbeitung als Flachschnitzerei entsprach jedoch weniger Mosers Formensprache, die eine Vorliebe für Intarsien oder farblich kontrastierende Hölzer kennzeichnen.

Passend zu dem Buffet entwarf Ungethüm einen kleineren Pfeilerkasten, einen Servierwagen sowie Tisch und Stühle, welche die Einrichtung komplettierten.

Mit diesem Speisezimmer lieferte die Firma Ungethüm ein qualitativ herausragendes Beispiel der Adaption eines innovativen, und bereits zu seiner Entstehung musealen Möbel-designs für die Ansprüche des Wiener Großbürgertums. MS



Inserat, Kunst und Kunsthandwerk 1901

Ausgewählte Literatur:
Modellalbum der Firma Ungethüm, Bd. I, Nr. 39 (MAK, Wien).
Das Interieur, Jg. 4, 1903, S. 36.
Fenz, Werner: Koloman Moser, Salzburg 1984, S. 158.
Behal, Vera: Möbel des Jugendstils, München 1988² S. 204-207, 254-255.
Rennhofer, Maria: Koloman Moser, Leben und Werk, Wien 2002, S. 54-56.

Auch in der Kunstmöbelfabrik August Ungethüm erkannte man das innovative Potential sowie die Vorteile von Mosers Buffet und machte dessen Entwurf zum Herzstück einer modernen Speisezimmer-einrichtung, die entsprechend dem Geschmack und den Bedürfnissen der großbürgerlichen Kundschaft ad-

erscheinen, wodurch dem gesamten Buffet eine gedrungene und solider wirkende Note verliehen, aber auch mehr Stauraum im Schrank garantiert wird.

In den Adaptionen lässt sich allgemein der Versuch erkennen Mosers Pionierentwurf für den alltäglichen Gebrauch

KUNST UND ANTIQUITÄTEN- MESSE HOFBURG WIEN

5. – 13. NOVEMBER 2005

Der Stand von Patrick Kovacs bietet auch heuer wieder eine besondere Atmosphäre für Sammler auf einer Zeitreise durch Wien von der Wiener Ringstraße über Secessionismus bis zum Jugendstil.



Salonfauteuil No. 2, Gebrüder Thonet, um 1885

Armlehnstuhl, Anton Pospischil, um 1900



Tisch, „Secessionstil“, Wien um 1900

Armlehnstuhl, Hugo Gorge, um 1920

Eine Messe in der Hofburg – der ehemaligen kaiserlichen Residenz – in der alten Residenzstadt Wien

verpflichtet. Wien nimmt auch heute wieder eine bedeutende Stellung im Zentrum Europas ein und lockt ein

internationales Publikum an. Lohnend ist ein Besuch am Stand von Patrick Kovacs im Rahmen der Wiener Kunst-

und Antiquitätenmesse allemal. Möbel und Kunsthandwerk auf höchstem Niveau laden zum Bewundern und Kaufen ein. Dieses Mal wird ein Bogen gespannt, der die Entwicklung des Wiener Möbels nach 1900 noch deutlicher nachvollziehbar macht.

Nach einer ersten Präsentation in den eigenen Galerieräumen fasst die Wiener Ringstraße nun auch wieder im Rahmen der Wiener Messe Fuß. Im Rahmen der Ausstattungen der neuen Palais des Wiener Großbürgertums entstanden im 3. Drittel des 19. Jahrhunderts Einrichtungsgegenstände von besonderer Qualität. Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und verloren gegangenen Techniken hatte einen wesentlichen Einfluss auf die kunsthandwerkliche Produktion nach 1900. Wenig thematisiert wurde bisher auch der Impuls, der von englischen Möbeln kurz vor der Jahrhundertwende ausging. In Zusammenhang mit der Arts and Crafts-Bewegung entwickelte sich daraus der „Secessionstil“.

Durch die Gründung der Wiener Werkstätte 1903 kam es zu einer weiteren stilistischen Ausformung, die dem Wiener Jugendstil eine eigene Wiener Prägung gab. Die auf der Messe präsentierten Objekte spiegeln deshalb ein wesentliches Stück der Wiener Kulturgeschichte wieder.

KUNSTHANDWERK AUS WIEN 1900 - 1930

Auf den Messen München und Wien zeigt Patrick Kovacs erstrangige Beispiele der angewandten Kunst, die den hohen künstlerischen Anspruch in Wien in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts verdeutlichen.



Zirkusferd, Reni Schaschl, Wiener Werkstätte, um 1917

Zwei außergewöhnliche Keramikgruppen zeigen die künstlerische Bandbreite in der Produktion der Wiener Werkstätte, die weit über reine Gebrauchsgegenstände hinausging. In den ersten Jahren nach der Gründung der WW wurden die Keramiken nach Entwürfen der Mitarbeiter außerhalb der Werkstätte angefertigt. Erst 1917, also noch während des 1. Weltkriegs, begann eine Keramikproduktion in einer eigenen Werkstätte. Zu den ersten Künstlerinnen zählten Vally Wieselhier, Dina Kuhn, Kitty Rix und Reni Schaschl.

Zwei Zirkusgruppen von Reni Schaschl (1895-1979) stammen aus dieser Anfangs-



Adam und Eva, Franz Železny, um 1920

zeit, wie die Modellbücher im WW-Archiv belegen. Sie wurden in geringer Auflage produziert und blieben bis 1929 in unterschiedlicher Farbgebung im Sortiment. Arbeiten von Eduard Klablana (1881-1933) zählen zu den Keramiken, die vor Gründung einer eigenen Produktion als Kommissionsware der Wiener Werkstätte übernommen wurden. In seiner 1911 gegründeten Werkstätte in Langenzersdorf entstanden keramische Figuren und Tiere, aber auch Vasen, Schalen, Dosen und Leuchter.

Großen Beifall fanden schon um die Jahrhundertwende die Arbeiten vom Holzbildhauer Franz Železny (1866-1932). Er war für zahlreiche

Möbelfirmen tätig und führte Holzschnitzereien an Möbeln und Inneneinrichtungen aus. Dabei arbeitete er mit den Architekten Olbrich und Hoffmann zusammen. Parallel dazu entstanden auch Figuren aus Holz und Elfenbein, wie Adam und Eva.



Salomé, Langenzersdorfer Keramik, 1912-1913



Pferd, Wiener Werkstätte, 1917/18

EIN MODERNER ARMLEHNSTUHL FÜR DIE POSTSPARKASSE

Mit seinem Entwurf eines Armlehnstuhls für die Wiener Postsparkasse 1906 lieferte Otto Wagner ein herausragendes Beispiel für modernes Möbeldesign und innovativen Materialeinsatz.



Sitzungssaal Postsparkasse, 1908

Als Ansatzpunkt für seinen Stuhlentwurf wählte Wagner ein bereits 1903 von ihm für das Büro der Zeitschrift „Die Zeit“ entwickeltes Stuhlmodell. Dieses reduzierte er auf wenige konstruktiv notwendige Grundelemente.

Als Material (Eiche, Buchen- oder Aluminium) und der Ausführung der Sitzfläche. Neben einfachen, geflochtenen Sitzen, Holzflächen bzw. perforiertem Sperrholz gab es das Modell auch mit Leder oder farbigen Velours bespannt, wobei Grün für die

Empfangszimmer im Direktionsbereich verwendet wurde, Rot als traditionell herrschaftliche Farbe ausschließlich im Direktorenzimmer Verwendung fand. Ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal lag auch in Material und Höhe der Fußmanschetten.

Sowohl die Bugholzfabrikanten Gebrüder Thonet als auch J. & L. Kohn, der bereits die Modelle für „Die Zeit“ geliefert hatte, boten der PSK Kostenvoranschläge. Trotzdem fand der Entwurf, im Gegensatz zu anderen Möbelmodellen der PSK wie der Laufstuhl oder der Hocker im Kassensaal, nur Aufnahme in den Thonet'schen Verkaufskatalog, in welchem er in drei Variationen - geflochten

und ungeflochten bzw. grob vorgeflochten zur Polsterung - angeboten wurde. Trotz des Verzichts auf Aluminiumbeschläge etablierte sich diese moderne Formensprache erst nach und nach in den Wohnvorstellungen der bürgerlichen Käuferschicht. Die Gründe dafür liegen wahrscheinlich im funktionalen und reduzierten Design Wagners.
MS

Ausgewählte Literatur:
Asenbaum, Paul: Otto Wagner, Möbel und Innenräume, Salzburg 1984.
Witt-Döring, Christian: Otto Wagner Möbel, Ausstellung Wien 1991.

ArMLEHNStühle, Otto Wagner, Gebrüder Thonet, nach 1906



Der in seiner klaren Formensprache zukunftsweisende Entwurf wurde für die Ausstattung des gesamten PSK Gebäudes herangezogen, von den einfachen Büros bis hin zum Direktionsbereich. Um dennoch die unternehmensinternen Hierarchien sichtbar werden zu lassen, nutzte Wagner die Möglichkeit eines ganz bewussten Einsatzes der Materialien und Farben. Die einzelnen Ausführungsvarianten unterscheiden sich hauptsächlich in der Farbe der Beizung (teilweise Mahagoni), dem Material der Beschläge (Mes-

„ETWAS UNPRAKTISCHES
KANN NICHT SCHÖN SEIN.“

Otto Wagner



ERÖFFNUNG HERBST 2005

WAGNER:WERK
MUSEUM POSTSPARKASSE

1010 WIEN, GEORG COCH-PLATZ 2





PATRICK KOVACS
KUNSTHANDEL

SEIT 1976



*Knieende mit Schal,
Wien um 1955 /1965*